

Es begann mit einem Palast

Als Junge blickte Peter P. Tschirky ehrfürchtig auf das Grand Resort in Bad Ragaz. Heute geht er nach zehn Jahren als dessen CEO in den Ruhestand. Seine Karriere verdankt der Melser auch einem Emir von Bahrain.

VON NADJA MAURER

Peter P. Tschirky hat sich ein paar Minuten verspätet. Es sind die letzten Tage des Noch-CEO im Grand Resort in Bad Ragaz. Verständlich, dass für den Chef noch einiges ansteht - vor allem «Adieu» sagen. Freundlich drückt er der Schreibenden eine Rose in die Hand, «als Entschuldigung», meint er lächelnd. Eine Rose, die heute alle Mitarbeiterinnen als Dankeschön erhalten. «Für die Männer», so Tschirky, «gibt es einen Händedruck und einen Mohrenkopf.» Vor und im Hotel «Quellenhof» herrscht an diesem Nachmittag reges Treiben. Eine Businessgruppe ist gerade angereist und bezieht die Zimmer. Tschirky scheint gelassen, so kurz vor seiner Pensionierung. Vor allem aber macht der Hotelier einen zufriedenen Eindruck. Zufrieden mit dem, was er erreicht hat. «Ich durfte das schönste und bedeutendste touristische Unternehmen in der Schweiz führen.»

Die Folgen einer Flucherei

2006 holte das Grand Resort Tschirky aus Spanien, wo er 21 Jahre lang gearbeitet hatte, in seine Heimat zurück. Er sollte es sein, der den Grossumbau des Unternehmens leiten soll. 160 Millionen Franken wurden alleine 2007 bis 2009 unter Tschirky in den heute über 700 Mann starken Betrieb mit Hotel- und Golfanlage, medizinischem Zentrum, Rehabilitationsklinik, Schloss Wartenstein, Casino und Therme investiert. Heute ist es «das führende Wellbeing & Medical Health Resort in Europa». Seine Berufung nach Bad Ragaz nennt Tschirky denn auch «einen Glücksfall».

Zum Bauen ist Tschirky per Zufall gekommen - vielleicht war es auch Vorsehung, wie so vieles in seinem Leben, wie er sagt. 1982 arbeitete der damals 30-jährige Hotelfachschulabsolvent als Executive Assistant für das «Sheraton» in Bahrain. Für ein Bankett des damaligen Emirs durfte er das Catering ausrichten. Doch der Anblick der baulichen Zustände der Paläste liess Tschirky in der Küche «wie ein Rohrspatz» fluchen. Als er bemerkte, dass der Sekretär des Emirs bei seinem Ausbruch zugegen war, «rutschte ihm das Herz in die Hose». «Meine Aussagen kamen faktisch einer Staatsbeleidigung gleich!», meint er rückblickend. Es dauerte denn auch nicht lange, und Tschirky wurde in das Büro des Emirs zitiert. Doch statt Tschirky des Landes

zu verweisen, beauftragte ihn der Emir, ihm «einen schöneren Palast als jener des Sultans im Oman» zu bauen. «Wer flucht, soll es besser machen», soll der König gesagt haben. Und so kam es, dass Tschirky, der bis dato keine Ahnung vom Bauen hatte, mit der Hilfe eines italienischen Bühnenbildzeichners tatsächlich einen Palast für den Emir erbauen liess.

Der «Kronprinz» wollte nicht

Nach Bahrain folgten Hotelkäufe, -bauten und -umbauten in Spanien und Südafrika. Kurzum: Das Bauen hat Tschirky nicht mehr losgelassen. Naheliegender, dass ihn das Grand Resort 2006 als Experte zurück in die Heimat holte. Hier in der Nähe, im Weisstannental, ist Tschirky aufgewachsen. Sein Vater war einer der grössten Viehhändler in der Gegend - und er «der Kronprinz». «Mein Vater hat alles für mich gemacht», erzählt Tschirky. Doch übernehmen wollte der einzige Sohn den Betrieb nicht. «Ich sagte meinem Vater, dass ich einfach kein Bauer bin.» Denn schon als Bub blickte er mit Ehrfurcht auf die für ihn damals elitären Anlagen des Grand Resort, auf den grossen Zaun, das mächtige Tor. «Jeder junge Mensch im Hotelfach träumt davon, eines Tages hier arbeiten zu dürfen.» Auch er habe das Weisstannental mit dem Gedanken verlassen, eines Tages Chef des Grand Resort zu werden. Sein Ziel hat er erreicht. «Mehr als nur erreicht», fügt er an. Trotzdem bezeichnet sich Tschirky nicht als «grosser Mann in der Hotellerie». «Wäre ich nicht so ein spezieller Mensch, wäre ich in den bedeutenden amerikanischen Hotelketten wohl zu einem grossen Mann geworden», hält er fest. Aber er habe nun mal seine «Ecken und Kanten» und eine direkte Art, die nicht in allen Ländern gut ankomme. Dass er drei Mal gefeuert wurde, daraus macht Tschirky denn auch keinen Hehl.

Insgesamt 49 Jahre war Peter P. Tschirky in der Luxushotellerie tätig. Die Bodenhaftung scheint er dennoch nicht verloren zu haben. «Meine Mutter hat uns gelehrt, eine gewisse Bescheidenheit zu behalten», erzählt er, denn: «Wenn man anfängt abzuheben, kann das zum menschlichen Ruin führen.» Und auch die dankbare Seite Tschirkys war in diesen Tagen auf den Strassen Bad Ragaz präsent: Zahlreiche Frauen waren mit einer Rose unterwegs. In der Blüte die Notiz: «Herzlichen Dank und auf Wiedersehen, Peter P. Tschirky».



Peter P. Tschirky, bis gestern CEO des Grand Resort Bad Ragaz. Foto Marco Hartmann

Der Schaden liegt tief im Bachbecken

Bauschadstoffe im oberen Spöl: Erste Sanierungsmassnahmen wurden geplant, weitere folgen.

VON ANDRI NAY

Im Herbst 2016 kam es bei Sanierungsarbeiten an der Stauanlage Punt dal Gall im Unterengadin zu Verunreinigungen der Spöl. Es wurden erhöhte Werte des Bauschadstoffes Polychlorierte Biphenyle (PCB) im oberen Teil des Baches festgestellt. Gestern vermeldete das Amt für Natur und Umwelt, dass jetzt eine erste Sanierungsmassnahme geplant sei. Das direkt unterhalb des Staudamms gelegene Tosbecken soll gereinigt werden. Hierfür wird zuerst das Becken trockengelegt. Anschliessend werden die belastenden Sedimente entfernt und entsorgt. Diese Arbeiten sollen Ende Juli und Anfang August durchgeführt werden. Im Folgenden kann zudem die Wiederinbetriebnahme des Grundablasses der sanierten Stauanlage vorgenommen werden. Auf diese Inbetriebnahme wurde bislang verzichtet, um die im Tosbecken liegenden, mit PCB belastenden Sedimente nicht weiter zu verschleppen. Zwischenzeitlich konnte man auch erste Testreinigungen eines repräsentativen Bachabschnittes realisieren. Dabei wurden die belasteten Sedimente aufgewirbelt, abgepumpt und entfernt. Jedoch führten die Testreinigungen nur zu mässigem Erfolg. Gemäss

Remo Fehr, Vorsteher des Amtes für Natur und Umwelt, konnten bei diesen Testreinigungen nur 50 Prozent des PCB rausgebracht werden. Dies sei zu wenig, man müsse mehr zurückbringen. Er ist sich sicher, dass sich die Arbeiten noch über Monate hinziehen werden.

Um das freigesetzte PCB bestmöglichst aus der Umwelt zu entfernen, wurde unter der Leitung des Amtes für Natur und Umwelt eine Taskforce gegründet. Sie setzt sich aus Mitarbeitenden der Elektrizitätskraftwerke, des Schweizerischen Nationalparks, des Kantons, des Bundes, der italienischen Behörden und aus externen Fachberatern zusammen. Gemeinsam verfolgt man das Ziel, das freigesetzte PCB bestmöglichst aus der Umwelt zu entfernen. Die Massnahmen für die Gesamtsanierung sind jedoch noch unklar.

Kostenfrage und Fischereiverbot

Allein für diesen ersten Sanierungsschritt rechnet Remo Fehr mit Kosten von ca. 130 000 Franken. Mit den Reinigungen des Bachbeckens, Messungen, Analysen und vielen weiteren Kleinarbeiten werden die Gesamtkosten über eine Million Franken steigen. Primär trägt der Kanton diese Kosten. Jedoch werden die

se Kosten, sobald die strafrechtlichen Entscheide getroffen werden, an den Verursacher übertragen. Michael Roth, Direktor der Engadiner Kraftwerke, geht davon aus, dass die Kosten zwischen dem Elektrizitätswerk und der an den Dammsanierung beteiligten Unternehmen geteilt werden.

In dem oberen Bereich des Stauesees Ovo Spin, durch welchen der Spöl fliesst,

wurde zudem ein Fischereiverbot verhängt, weil inzwischen Forellen mit leicht erhöhter PCB-Belastung nachgewiesen werden konnten. Für diese Fischereisaison werde die Sperrung bestimmt noch Bestand haben, erklärte Georg Brosi, Vorsteher des Amtes für Jagd und Fischerei. Man werde von weiteren Messungen abhängig machen, wie lange das Verbot noch andauern soll.



Zu reinigendes Tosbecken unterhalb der Stauanlage Punt dal Gall.

GEMEINDEVERSAMMLUNG

Samedaner passen ihre Gesetze an

SAMEDAN Die Auflösung des Kreises Oberengadin per Ende 2017 beschaffte am Donnerstag die Gemeindeversammlung von Samedan. So sprachen sich die Anwesenden einstimmig für die Überführung der Infrastrukturunternehmung Regionalflughafen in eine Infra Gemeinden aus, und auch die Umwandlung des Spitals Oberengadin in die privatrechtliche Stiftung Gesundheitsversorgung Oberengadin wurde laut Mitteilung ohne Gegenstimme genehmigt. Oppositionslos wurden auch der öffentlich-rechtliche Vertrag zwischen den Oberengadiner Gemeinden und die Leistungsvereinbarung mit dem Spital betreffend Betrieb des Pflegeheims Oberengadin genehmigt. Einstimmig Ja sagten die Anwesenden auch zu den Statuten des Gemeindeverbandes für den öffentlichen Verkehr im Oberengadin. (BT)

GEMEINDEVERSAMMLUNG

Tourismustaxen neu berechnen

BEVER An der Gemeindeversammlung von Bever am Donnerstag ist unter anderem das totalrevidierte Gäste- und Tourismustaxengesetz gutgeheissen worden, wie es in einer Mitteilung heisst. Gemäss Botschaft sieht dieses vor, künftig die Gebühren für eine Ferienwohnung nach einem neuen Berechnungssystem, sprich mit acht Franken pro Quadratmeter, zu erheben. Daneben genehmigten die 54 anwesenden Stimmbürger die Teilrevision der Ortsplanung im Bereich Vallatscha, die Jahresrechnung 2016 sowie die Sanierung des Dorfplatzes und des Werkhofes. Zudem sprachen sie den Nachtragskredit für das Waldbrandkonzept und den Gemeindebeitrag von rund 90 000 Franken für das Pflegeheim auf dem Areal Promulins in Samedan gut. (BT)

Kurz gemeldet

Verletzte bei Unfall in Misoixer Tunnel

MESOCO Bei der Kollision zwischen einem Motorrad und einem Auto im Benabbia-Tunnel in Mesocco im oberen Misoix sind der Motorradfahrer und die Mitfahrerin verletzt worden. Wie die Kantonspolizei gestern mitteilte, kam das Motorrad in einer leichten Rechtskurve auf der nassen Fahrbahn ins Rutschen und kollidierte auf der Gegenfahrbahn mit dem Personwagen. (SDA)

Arge-Alp-Preis für Bündner Projekt

LAUTRACH/DAVOS An der Arge-Alp-Regierungschefkonferenz in Lautrach, Bayern, ist gestern der Arge-Alp-Preis 2017 für Projekte zur Integration im Alpenraum vergeben worden. Das Projekt «Grenzenlose Gastfreundschaft in einem offenen Davos» aus Graubünden gewann laut Mitteilung einen der drei Hauptpreise im Wert von 6000 Euro. Der Verein Interessengemeinschaft offenes Davos unterstützt Asylsuchende und Flüchtlinge bei Problemlösungen im Alltag. (BT)

Graubünden-Pass inklusive lanciert

VERKEHR Wer drei oder mehr Nächte in Graubünden Ferien macht, der erhält ein Generalabonnement auf Zeit geschenkt. Die uneingeschränkte Fahrt mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln im Kanton gilt für die Dauer eines gebuchten Hotelaufenthaltes ab drei Nächten. Die gestern lancierte Initiative der Rhätischen Bahn und Bündner Hoteliers bietet zudem vergünstigte Freizeitangebote. Erhältlich ist das Angebot bei Switzerland Travel Centre unter Tel. 043 210 55 00 oder graubuenden.swisshotels.com. (BT)